



Christian Feichtinger

# Filmeinsatz im Religions- unterricht

V&R

VORSCHAU

VORSCHAU

Christian Feichtinger

# Filmeinsatz im Religionsunterricht

Mit zwei Abbildungen und digitalem Zusatzmaterial  
unter <http://www.v-r.de/film>

VORSCHAU

Vandenhoeck & Ruprecht



netzwerk  
lernen

zur Vollversion

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-77679-7

ISBN 978-3-647-77679-8 (E-Book)

Umschlagabbildung: © olly – Fotolia.com

© 2014, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich  
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen  
bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Druck und Bindung: ⊕ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.



**netzwerk  
lernen**

**zur Vollversion**

## Inhalt

Vorwort .....	7
1. Film und Religion in der Mediengesellschaft .....	10
1.1 Medienpädagogik/Medienkompetenz .....	15
1.2 Film und Religionsunterricht – eine besondere Beziehung .....	18
2. Voraussetzungen .....	23
2.1 Technische Voraussetzungen .....	23
2.2 Rechtliche Voraussetzungen .....	27
2.3 Kirchliche Voraussetzungen .....	33
3. Filmdidaktik im Religionsunterricht .....	35
3.1 Vorbereitung .....	35
3.2 Motivation .....	44
3.3 Erschließung: Die Filmvorführung .....	46
3.4 Erarbeitung und Sicherung .....	51
3.5 Ausdruck: Kreative Weiterarbeit .....	63
4. 111 Filmtipps für den Religionsunterricht .....	68
Apokalypse, Endzeit und Erlöser .....	70
Armut .....	72
Asiatische Religionen .....	74
Bibel .....	77
Drogen und Sucht .....	78
Freiheit, Zwang und Gewissen .....	79
Fundamentalismus, Extremformen und Missbrauch von Religion .....	83
Gerechtigkeit, Soziallehre, Frieden .....	85
Gewalt .....	87
Gott, Glaube und Kirche .....	91

Islam und Migration .....	97
Jesus Christus .....	99
Judentum und Shoa .....	101
Kirchengeschichte .....	105
Leben, Glück und Liebe .....	107
Leben mit Behinderung .....	110
Lebensbilder heiliger und gläubiger Menschen .....	113
Leid, Tod und Hoffnung .....	115
Menschenwürde, Diskriminierung und aktuelle ethische Fragen .....	118
Religionskritik und Atheismus .....	123
Schuld, Sünde, Vergebung .....	125
Sekten/Neureligiöse Bewegungen .....	129
Sterbehilfe .....	130
Teufel und Exorzismus .....	131
Todesstrafe .....	134
Wirtschafts- und Medienethik .....	136
Literatur .....	140
Linkliste .....	142
Filmregister .....	143

VORSCHAU

## Vorwort

*Somit bietet der Film einen unvergleichlichen Schatz an Ausdrucksmitteln, um die verschiedenen Ebenen, in die der Mensch sich eingebunden sieht, darzustellen und um seine unumgängliche Berufung zum Schönen, zum Universalen und zum Absoluten hin auszudeuten.<sup>1</sup>*

Johannes Paul II.

Dieses Buch ist ein praktischer Beitrag zum Filmeinsatz im christlichen Religionsunterricht. Gerade Religionslehrerinnen und -lehrer haben seit den 1970er Jahren eine auffällige Affinität zum Spielfilm entwickelt: Es hat sich als Eigenart des Religionsunterrichts erwiesen, dem »Filmschauen« einen besonderen Raum zu geben. Schülerinnen und Schüler<sup>2</sup> erwarten Filme geradezu im Religionsunterricht und bringen auch selbst Filmvorschläge ein. Dies hat wohl nicht zuletzt mit dem korrelationsdidaktischen Ansatz des Religionsunterrichts zu tun, der an die Lebenswelt der Schüler anknüpfen will und entsprechend auch Zugänge wählt, die in dieser Lebenswelt eine wichtige Rolle spielen. Kinder und Jugendliche sammeln schon sehr früh Erfahrungen mit Film und Fernsehen und nehmen dabei Filme sehr intuitiv wahr. Der Kinobesuch gehört zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen Jugendlicher, Filme sind Gesprächsstoff, Erfahrungs- und Erlebnisraum: *Wir müssen der Wahrheit ins Auge sehen: Filme sind für einen Großteil der Schüler der wichtigste Zugang zum Kulturwissen unserer Zeit: zu Geschichten, Mythen und Motiven aus der Literatur- und Geistesgeschichte vieler Jahrhunderte, zu alten Helden mit neuen Gesichtern und nicht*

---

1 Johannes Paul II.: »Ansprache an die Teilnehmer der Internationalen Studientagung über den Film, 1999«, in: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/speeches/1999/december/documents/hf\\_jp-ii\\_spe\\_02121999\\_convegno-cinema\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/speeches/1999/december/documents/hf_jp-ii_spe_02121999_convegno-cinema_ge.html).

2 Im Verlauf dieses Buches wird aus Gründen der Lesbarkeit nur die maskuline Form verwendet. Es ist aber immer auch die weibliche Form, also die Schülerinnen, mitgemeint.



*zuletzt zu klassischen, modernen und kunstvollen Formen des Erzählens. Filme bedienen sich unseres »kollektiven Unbewussten« – und formen es.<sup>3</sup>*

Nicht nur die Geschichte des Religionsunterrichts in seiner korrelationsdidaktischen Ausrichtung oder die jahrzehntelange positive Auseinandersetzung des Vatikans mit der Filmkunst sollen Mut machen, dem Film im Religionsunterricht einen entsprechenden Platz einzuräumen. Denn es geht dabei auch um Bildung: Die Schule kann einen Rahmen dafür bereitstellen, Filme nicht nur zu konsumieren, sondern sich auch mit ihnen zu beschäftigen, ihre Inhalte zu hinterfragen, eine gewisse *media literacy* (Medienkompetenz) zu erwerben. Und damit ist bereits das Hauptanliegen dieses Buches angesprochen: Es soll einen klaren Unterschied zwischen privatem und schulischem Filmschauen geben. Warum sehen sich Jugendliche Filme an? Es können ganz unterschiedliche Gründe sein: Entspannung, Eskapismus, Ablenkung, Langeweile, Spannung oder Unterhaltung. Mit Lernen, Konzentration oder thematischen Inhalten hat das alles erst einmal nichts zu tun. Es gibt also ein Spannungsverhältnis zwischen Film in der Schule und dem gewohnten Umgang mit Filmen. Und hier kommt die Lehrperson ins Spiel: Eine gute Filmauswahl und eine entsprechende didaktische Aufarbeitung vorausgesetzt, kann ein Film zu einem wichtigen und integrativen Bestandteil einer Unterrichtsreihe werden. Bleibt man dem privaten Sehmodus auch in der Schule treu und zeigt Filme nur als »Belohnung«, am Ende des Schuljahres oder als unterhaltendes Füllmaterial, geht das schulische Potenzial des Films völlig verloren. Worum es also geht, ist eine aktive und kreative Aneignung von Filmen im Unterricht, indem es gelingt, etwas Schulfremdes – Filme werden nicht für die Schule gemacht! – als fruchtbares Element in das Unterrichtsgeschehen zu integrieren.

### Was dieses Buch bietet ...

Um diese Integration zu ermöglichen, bietet dieses Buch wichtige Tipps und Ideen auf drei Ebenen: Erstens gilt es, technische und rechtliche (Urheberrecht!) Aspekte des Filmeinsatzes im Schulunterricht abzuklären. Zweitens geht es um ganz konkrete didaktische Fragen: Nach welchen Kriterien wählt man einen Film aus? Welche Vorföhrmethoden, Gesprächsvarianten, Analysemittel und kreative Folgeideen gibt es? Und drittens: Welche Filme sind empfehlenswert? Für alle drei Ebenen bietet dieses Buch entsprechende Hilfestellungen. Nach einigen Hinweisen zum schulischen und rechtlichen Kontext folgt eine ausführliche Darstellung von Unterrichtsmöglichkeiten mit Filmen. Schließlich folgt

3 Hildebrand, Jens: Film: Ratgeber für Lehrer, Köln: Aulis 2001, 9.

eine an Themen und Lehrplänen orientierte kurze Vorstellung von 111 Spiel- und abendfüllenden Dokumentarfilmen, die als Klassiker oder neue Filmtipps den Unterricht bereichern können. Damit wird die Bandbreite des Filmeinsatzes entscheidend erweitert. Es ist dabei natürlich klar, dass je nach Thema ein unterschiedlich breites Angebot vorliegt. Spezielle theologische Fragen (etwa Sakramente) sind kaum filmisch aufgearbeitet, menschliche Grundthemen wie Schuld, Gerechtigkeit oder Würde waren und sind hingegen Inspiration für eine Vielzahl an Filmen ganz unterschiedlicher Art. Am Ende finden sich schließlich Literatur- und Linklisten für das eigene Weiterforschen.

### ... und was nicht:

Dieses Buch ist gedacht als praktisches Handbuch für den einfachen Einsatz von Filmen im Religionsunterricht und dementsprechend inhalts-/themenorientiert. Es geht hier nicht um filmtechnische oder allgemein filmanalytische Fragen betreffend Kameraeinstellungen, Schnitttechniken oder Drehbücher. Dafür gibt es eigene, von religiösen Inhalten unabhängige Bücher und Websites, von denen einige im Appendix des Buches als weiterführende Empfehlungen angeführt sind. Auch geht es nicht um Kurzfilme, für die es ebenso eine Vielzahl an didaktischen Aufbereitungen gibt.

Sinnvoll eingesetzt können Filme ein wichtiger Bestandteil des Religionsunterrichts sein. Sowohl für Auswahl als auch Einsatz kann man in diesem Buch eine Vielzahl an Ideen finden und sie für die eigene Unterrichtssituation adaptieren. Und schließlich folgen aus den vielen Filmtipps auch unzählige spannende und bewegende Stunden beim Probesehen zu Hause.

Besonderen Dank für die Entstehung dieses Buches gebührt Wolfgang Weirer, Werner Lang und Katrin Oberwinkler sowie allen Beteiligten am Fakultätsschwerpunkt »Film und Theologie«, im Besonderen Theresia Heimerl und Christian Wessely.

### 3. Filmdidaktik im Religionsunterricht

Dieses Kapitel widmet sich der praktischen Arbeit mit Filmen im Unterricht. Es ist an ein idealtypisches Stundenkonzept angelehnt, das Hans Schmid in seinem Buch »Die Kunst des Unterrichtens. Ein praktischer Leitfaden für den Religionsunterricht« vorstellt, auch wenn es nicht allen Vorschlägen genau folgt. Schmid strukturiert die einzelne Schulstunde in die Elemente Vorbereitung – Motivation – Erarbeitung – Sicherung und Vertiefung – Ausdruck – Ausklang. Dieses Schema wird beibehalten, aber von der einzelnen Stunde auf die gesamte Auseinandersetzung mit dem Film ausgeweitet, was zwar nicht im Sinne Schmidts ist, aber mir für die Struktur dieses Kapitels sinnvoll erscheint. Zunächst werden einige Vorüberlegungen zu Film im Unterricht und zur Auswahl des richtigen Films angestellt, dann Motivationsfaktoren des Films beschrieben, und schließlich Varianten der Vorführung, Analyse und kreativen Weiterarbeit mit Film im Unterricht vorgeschlagen. Dabei gilt: Es gibt keine allgemein gültige Methode, um Film im Unterricht zu behandeln, Methoden und Schwerpunktsetzungen hängen vielmehr vom jeweiligen Film, den Fähigkeiten der Schüler und eigenen Erfahrungen ab, und sind wie so vieles im Unterricht auch einfach Übungssache.

#### 3.1 Vorbereitung

##### Das Medium »Film« im Unterricht

Vor dem Hintergrund einer Mediengesellschaft »steht die Frage, *ob* Filme in den Unterricht Eingang finden sollen, nicht zur Disposition. Sie kann sich realistischerweise nur auf das *Wie* des verantwortlichen Umgangs beziehen.«<sup>1</sup> Das »Filmschauen« ist dabei geradezu zu einer besonderen Eigenart des Religionsunterrichts geworden und aus diesem kaum wegzudenken. Das erscheint auch

---

1 Schmid, Hans: Ein Grundmodell des Umgangs mit Filmen, in: Schmid, Hans: Die Kunst des Unterrichtens. Ein praktischer Leitfaden für den Religionsunterricht, München 2012, 183–200, 186.

sinnvoll für einen Religionsunterricht, der den Anspruch stellt, an der Lebenswelt der Schüler anzudocken. Spielfilme sind allerdings, im Unterschied zu anderen Materialien, nicht eigens für den Schulunterricht gemacht und bringen eine Eigendynamik mit, die man in der Vorbereitung im Blick haben sollte. Es ist nie ganz möglich, einen Film völlig in den Dienst einer thematischen Sache zu stellen: Spielfilme entziehen sich dem Stundenschema der Schule, sie erscheinen als »totales Medium« aus bewegten Bildern, Sprache, Musik und Narration, die auf Gefühle, Empfindungen, ja Überwältigung abzielen und daher unerwartete und unterschiedliche Reaktionen auslösen können. Während bei anderen Medien der Rezipient das Tempo vorgibt und innere Wahrnehmungsprozesse und Fantasie eine Rolle spielen, dominiert beim Film die äußere Welt die innere Erlebenswelt des Rezipienten. Filme stellen sich nicht einfach der rationalen Auseinandersetzung und Analyse, sondern zielen auf den Menschen als Ganzes, auf seine Gefühle, aber auch auf seinen Körper, der ein nicht zu vernachlässigender Bestandteil der Filmerfahrung ist: Zittern, Herzklopfen, Erregung, Tränen sind (gewollte) körperliche Erfahrungsformen des Filmerlebens.

Daraus folgt, dass Filme das Unterrichtserleben nicht zuletzt um diese emotionalen Bestandteile sinnvoll erweitern, zur Anschaulichkeit beitragen und fremde Erfahrungen und Fiktionen bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar machen. Sie können nicht allein kognitiv erfasst oder beschrieben werden und »bieten daher vielfache Möglichkeiten des intuitiven, eigenen Erlebens, Erfahrens und Entdeckens«. <sup>2</sup> Der filmische »Mehrwert« und seine dominante Struktur setzen aber dem vernünftigen Einsatz im Unterricht auch Grenzen. Weil sich die Schüler den Bildern, dem Tempo und den Narrativen anpassen müssen, führen Filme über lange Sicht zu einer Ermüdung und drängen den Rezipienten in die Passivität. »Deshalb ist es eine problematische Strategie, wenn über Wochen im Unterricht Filme gezeigt werden, in der Hoffnung, so die Schüler von heute noch bei der Stange halten zu können. Ein Irrtum, denn genau das Gegenteil ist der Fall: Nichts ist anstrengender und auf Dauer auch langweiliger als ein zur ›Filmvorführstunde‹ degenerierter Religionsunterricht.« <sup>3</sup> Filme sind eine ansprechende und vielschichtige Grundlage von Lernprozessen, aber kein Unterrichtskonzept.

Aber nicht nur filmspezifische, sondern auch soziale Dimensionen der Filmrezeption sind zu bedenken. Filme sind Gesprächsstoff und Zitatenschatz, das Kino ist ein Ort der Gemeinschaftserfahrung. Die klassischen Arten, einen

2 Tiemann, Manfred: Bibel im Film. Ein Handbuch für Religionsunterricht, Gemeindegarbeit und Erwachsenenbildung, Stuttgart 1995, 15.

3 Schmid, Ein Grundmodell des Umgangs mit Filmen, 188.

Film zu sehen, sind der Kinobesuch und das private Schauen alleine oder mit Freunden/Familie. Während beim Kinobesuch das gemeinsame »Ausgeliefertsein« an den Film vorherrscht, sind die Rezipienten beim privaten Sehen die Herren des Geschehens: Man spricht während des Films, drückt auf »Pause«, geht weg oder bricht bei Nichtgefallen einfach ab. Wird ein Film im Unterricht gezeigt, steht man zwischen diesen beiden Polen. Zwar fehlt die Besonderheit des Kinoraumes – es ist schließlich der alltägliche, gewöhnliche Klassenraum – aber durch Beamer, Leinwand und Verdunkelung eines vollbesetzten Raumes lässt sich doch ein Teil des Kinoerlebens simulieren. Gleichzeitig gibt es aber auch private Elemente: Die Kontrolle des Films ist über den Umweg der Lehrperson weiter möglich, und auch das spontane Kommentieren oder Sich-Austauschen mit dem Sitznachbarn wird eher vorkommen als im Kino. Daher ist durchaus auch mit »Störungen« zu rechnen, weil trotz der Kinosimulation der soziale und räumliche Kontext der Schulklasse überwiegt. Zusätzlich können die Reaktionen der anderen das individuelle Erleben des Films stark prägen, denn emotionale Reaktionen sind ansteckend: Die Erheiterung der Mehrheit kann auch den Einzelnen zum Lachen bringen, selbst wenn er den Film nicht als komisch empfindet, umgekehrt beeinträchtigen gelangweilte oder negative Reaktionen in der Klasse das Filmerlebnis des Einzelnen.

Filme sind also weder zeitlich noch von ihrer Vorführweise für die Schule bestimmt, sondern bringen eine mediale und soziale Eigentlichkeit von außen in das Unterrichtsgeschehen ein, die sich nicht völlig durch Unterrichtsplanung einfangen lässt. Darin liegt sowohl ihre Stärke als auch manche Schwierigkeit begründet. Daher ist es nicht möglich, sie völlig für die zu unterrichtenden Inhalte in den Dienst zu nehmen, man bleibt bis zu einem gewissen Grad ihren unberechenbaren emotionalen und sozialen Wirkungen ausgeliefert.

### Filmauswahl

Umso wichtiger wird es, den »richtigen« Film für ein Thema und eine Klasse auszuwählen, schließlich bleibt trotz aller Eigendynamik die Auseinandersetzung mit einem Unterrichtsthema im Vordergrund. Die Überlegungen sind also einerseits inhaltlicher Art und andererseits schülerbezogen. All dies setzt voraus, dass man als Lehrperson den Film selbst gesehen hat. Alle noch so uneingeschränkten Empfehlungen können keine Garantie dafür geben, dass ein Film gerade für diese Unterrichtssituation in einer bestimmten Klasse auch wirklich brauchbar ist. Zudem ist man nur so auf problematische Szenen, narrative Längen, Darstellungen von Sexualität oder Gewalt und inhaltliche Akzentuierungen des Films vorbereitet, die für Irritationen sorgen können oder die man eigens erklären muss.

### *Länge*

Die Länge des Films stellt ein erstes Kriterium dar. Grundsätzlich gilt im Hinblick auf die Stundenplanstruktur: je kürzer, desto besser. Während Kurzfilme in einer Stunde gesehen und besprochen werden können, nehmen Spielfilme zumindest beide Wochenstunden in Anspruch, wobei viele Filme bis zu 120 Minuten oder länger dauern und drei Unterrichtsstunden benötigen. Im Idealfall ist es möglich, zwei Wochenstunden zu blocken, der Regelfall wird es jedoch sein, sich wohl oder übel einem »zerstückelten« Film stellen zu müssen. Damit widerspricht man natürlich dem Anspruch eines Films, ihn als ästhetische und inhaltliche Einheit zu betrachten. Das Auswählen einzelner, wichtiger Szenen löst zwar das Zeitproblem, wird aber ebenso dem Film als Kunstform nicht gerecht und führt zudem schnell zur Forderung der Schüler, den ganzen Film sehen zu wollen. Mit Ausnahme einer geblockten Doppelstunde wird man daher bei jeder Vorführungsvariante Abstriche machen müssen.

Bei noch längeren Filmen ist von einer vollständigen Vorführung abzuraten, bzw. sollten diese Filme eine absolute Ausnahme darstellen. Zwei ganze Schulwochen allein für die Vorführung eines Films zu brauchen, noch ohne thematische Einbettung und spätere Analyse, ist im Hinblick auf die Gesamtjahresstunden und die vielen Themenbereiche, die im Religionslehrplan vorkommen, kaum zu argumentieren und führt auch zu einer Überbeanspruchung der Schüler. Als Ausweg lässt sich bei manchen Filmen eine Kooperation mit einem anderen Gegenstand durchführen, mit dem man das gemeinsame Stundenpotenzial ausschöpfen kann.

### *Unterrichtsbezug*

Ein zweites Kriterium ist der Bezug zur Unterrichtsthematik. Dreht sich ein Film hauptsächlich um eine bestimmte Frage, oder kommt diese nur als Element in einem größeren Zusammenhang vor? Welche Präferenzen hat ein Film im Hinblick auf die Beantwortung thematischer Fragen? Die positive oder negative Darstellung einer Person, einer Thematik oder einer bestimmten Epoche beeinflussen die Auseinandersetzung mit dem Thema und können erst im Nachhinein aufbereitet werden. Dabei ist darauf zu achten, dass der auf Emotionen und starke Eindrücke abzielende Film nachhaltiger wirkt als eine nachträgliche kognitive Auseinandersetzung. Dies gilt besonders für ethische Fragen, noch mehr jedoch für Filmbiographien oder Historienfilme. Gerade hier wird das Bild, das sich Schüler von einer historischen Person oder Epoche machen, ganz stark von der filmischen Umsetzung geprägt, sodass auf deren größtmögliche sachliche und fachliche Korrektheit zu achten ist. Bis zu einem gewissen Grad muss man allerdings meist eine gewisse historische Verzeichnung in Kauf neh-



men, die der typischen Filmdramaturgie (Helden, Bösewichter, Zuspitzung auf einen dramatischen Schluss etc.) geschuldet ist.

Viele Filme lassen sich zudem unterschiedlichen Themenbereichen zuordnen. Je nach inhaltlicher Perspektive entfaltet ein Film so unterschiedliches Potenzial und wirft andere Fragen auf. Schließlich sollte man sich auch darüber im Klaren sein, welches Ziel man mit einem Film verfolgt: Geht es um Veranschaulichung, will man eine Diskussion provozieren oder will man eine bestimmte Werthaltung vermitteln? Je nachdem wird die Filmwahl, auch wenn es um dasselbe Thema geht, unterschiedlich ausfallen. Eine wichtige Entscheidung, die mit der Zielsetzung zusammenhängt, betrifft die Einordnung des Films an den Anfang, die Mitte oder das Ende eines thematischen Blocks. Will man mit dem Film ein Thema interessant beginnen, es in der Mitte vertiefen oder am Ende zusammenfassen oder veranschaulichen? Bei bestimmten Filmen mit historischem oder politischem Gehalt sollte gewährleistet sein, dass die Schüler gemäß ihrem Vorwissen inhaltlich vorbereitet sind. An dieser Stelle ist es auch eine Überlegung wert, ob ein Film fächerübergreifend behandelt werden soll.

#### *Altersgemäßheit*

Das dritte und wohl wichtigste Kriterium ist die Geeignetheit für die Schüler. Das betrifft das Alter, das Geschlecht und den Schultyp ebenso wie Vorerfahrungen und Sehgewohnheiten.

Für das Alter bieten FSK- und JMK-Angaben Grundorientierungen. Über diese Mindestangaben hinaus liegt es aber am Einschätzungsvermögen der Lehrperson, ob diese einen Film für ein bestimmtes Alter als geeignet empfindet. Ab zwölf Jahren sind Jugendliche in der Lage, anspruchsvollere Filme rational zu verarbeiten und intensivere Spannung auszuhalten. Sie können sehr genau zwischen realer und fiktionaler Atmosphäre unterscheiden und verstehen kompliziertere Stilmittel wie etwa Rückblenden. In diesem Alter ist die Identifikation mit Filmheldinnen und -helden besonders ausgeprägt, die als Vorbilder für das sich entwickelnde Selbstverständnis fungieren. Je weniger das Selbstbewusstsein eines Jugendlichen entwickelt ist, umso mehr neigt er zur Identifikation mit einer Filmfigur. Vor allem für Jungen sind in diesem Alter starke, erfolgreiche und Gewalt einsetzende Filmhelden faszinierend, die einem klassischen männlichen Idealtypus entsprechen und die selbst erlebte Spannung von Macht und Ohnmacht ansprechen. Ein weiteres wichtiges Thema in diesem Alter sind Freundschaften und Beziehungen. Interessant sind in diesem Alter Filme, die vorbildliche Charaktere zeigen oder speziell die Erfahrung des Erwachsenwerdens thematisieren. Umso wichtiger ist es, Filme nicht allein im Hinblick auf ihre bildhaften Aussagen zu betrachten, sondern auch ihre Botschaften und die

dahinter liegende Ideologie zu hinterfragen. Gewalt und daraus resultierende Verletzungen sollten nicht im Detail gezeigt, auf sexuelle Handlungen nur angespielt werden. Nacktszenen sind in Ordnung, wenn sie von kurzer Dauer sind. Problematisch ist es hier, wenn Filme lediglich einfache Lösungen aufzeigen, die Gewalt verharmlosen.<sup>4</sup>

Für die Oberstufe, spätestens ab 16 Jahren, steht auch von der FSK her eine große Auswahl an Filmen zur Verfügung. Hier kann grundsätzlich eine große Medienerfahrung und eine hohe Fähigkeit in der emotionalen und rationalen Verarbeitung von Filmen vorausgesetzt werden. Es kommt zu einer größeren Offenheit für ernsthafte Filme, die sich kritisch mit Geschichte, Werten, Beziehungen und Konflikten auseinandersetzen. Problematisch bleiben hier dennoch Filme, die kritische soziale Implikationen beinhalten: Gewaltverherrlichung, Diskriminierung, positive Darstellung von Drogenkonsum oder eine auf Triebbefriedigung reduzierte Sexualität sind trotz FSK-Freigabe mögliche Ausschlusskriterien. Gewalthandlungen sollten nicht lustvoll zur Schau gestellt werden, Geschlechtsakte in einem Beziehungskontext stattfinden und nicht im Detail gezeigt werden. Filme mit FSK 18 sind vom Alter her ohnehin nur in der fünften Schulstufe der BHS möglich, auch hier liegt eine große Verantwortung bei der Lehrperson, Filme dieser Art im Hinblick auf ihre Geeignetheit für den Schulunterricht zu prüfen. Nur weil sämtliche Schüler über 18 Jahre alt sind, ist daraus kein Freibrief für jedweden Film abzuleiten.<sup>5</sup>

#### *Filmische Gewalt*

Speziell das Thema »mediale Gewalt« ist im letzten Jahrzehnt im Hinblick auf »Gewaltfilme« oder »Killerspiele« immer wieder neu aufgebracht worden und wird zwischen Schuld- (»das Fernsehen hat ihn dazu gebracht«) und Katharsisthesen (»mediale Gewalt hilft, reale Aggressionen abzubauen«) leidenschaftlich diskutiert. Hier ist Differenzierung umso wichtiger. Gewaltdarstellungen sind unterschiedlich einzustufen: Je nachdem in welchem narrativen Kontext sie gezeigt werden, können sie sogar notwendig sein, um etwa in einem Historienfilm etwas zu veranschaulichen. Gewalt steht in unterschiedlichen narrativen Sinnzusammenhängen, kann unterschiedlich ästhetisch inszeniert werden und steht nicht automatisch in einem Zusammenhang mit Aggressionen. Gerade bewusst übertriebene Gewalt ist leicht als unrealistisch und reine Insze-

4 Vgl. Jugendmedienkommission: Alterskennzeichnung von Filmen und vergleichbaren Bildträgern, in: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/15384/broschuerealterskennzeichnung.pdf>; Hildebrand, Film: Ratgeber für Lehrer, 278.

5 Vgl. ebd., 287 f.



nierung zu erkennen, dies gilt für »Tom und Jerry« ebenso wie für das Werk Quentin Tarantinos.<sup>6</sup>

Jan-Uwe Rogge unterscheidet in »Kinder können fernsehen« vier verbreitete Thesen zum medialen Gewalteinfluss:<sup>7</sup>

1. Nachahmungs- und Gewöhnungsthese: Rezipienten stumpfen durch mediale Gewalt ab und werden zusätzlich selbst zur Gewalt motiviert
2. Katharsisthese: Gewaltbilder reinigen vom eigenen Hang zur Gewalt, man reagiert sich ab
3. Inhibitionsthese: Gewaltbilder bauen Hemmungen gegen Gewalt auf
4. Erregungsthese: Gewaltbilder führen zu einer stärkeren emotionalen Bindung an den Film, je ähnlicher der Film der eigenen Lebenswelt ist, umso weniger erkennt man ihn als Fiktion und umso stärker ist die Identifikation mit den handelnden Personen

Für Rogge ist die Erregungsthese am plausibelsten: Erfahrungen in der Familie und in der eigenen Lebenswelt prägen das Wertesystem weitaus stärker als Film- und TV-Konsum. Mediale Gewalt ist also vor allem dann problematisch, wenn Schüler darin Handlungsmuster wiedererkennen und bestätigt sehen, die sie aus eigener Erfahrung kennen, oder wenn sie aufgrund einer unsicheren Lebenssituation für Ängste besonders empfänglich sind. Das Filmgeschehen fungiert dann als »psychische Prothese.«<sup>8</sup> Je stärker die emotionale Bindung an ein Filmgeschehen ist (weil dieses z. B. die Lebensrealität Jugendlicher abbildet), umso realer wirkt es und fungiert als Vorbild für das Verhalten im eigenen Lebenskontext.<sup>9</sup> Die Basis für den Umgang mit medialer Gewalt ist daher ein stabiles und gewaltfreies Umfeld in Familie, Schule und Lebenswelt. Deshalb ist der Unterrichtseinsatz von Filmen, die Gewalt in lebensnahen Kontexten wiedergeben, nicht unproblematisch, da man nicht wissen kann, wie einzelne Schüler, deren Lebensumstände oft weder bekannt noch beeinflussbar sind, darauf reagieren.

Die Diskussion um Gewaltdarstellungen verschleiert eine andere emotionale Komponente, die ebenfalls zu berücksichtigen ist: Angst. Auch wenn Gewalt nicht offen dargestellt wird, können Inszenierung und narrative Strukturen vor allem in Thrillern für manche Schüler problematisch sein. Auch hier gilt als Faustregel, dass je älter Schüler sind, sie umso besser kognitiv verarbeiten kön-

6 Vgl. ebd., 39.

7 Vgl. Rogge, Jan-Uwe: Kinder können fernsehen. Vom sinnvollen Umgang mit dem Medium, Reinbek 1999 (= Mit Kindern leben), 154–163.

8 Ebd., 150.

9 Ein Neonazi wird die ausgeübte Gewalt in einem Film über Neonazis anders, »realer« wahrnehmen als jemand, der zu diesem Milieu überhaupt keinen Bezug hat.

nen, was sie sehen, da auch mehr Filmerfahrung vorausgesetzt werden kann. Sowohl das Alter als auch eine analytische Herangehensweise an Filme können Verunsicherungen, die durch Handlungsverläufe, Gewalt, Sexualität oder Ähnlichkeiten zur eigenen Lebenswelt entstehen, eindämmen, wenn auch nicht gänzlich vermeiden.<sup>10</sup>

### *Kognition*

Abseits von Diskussionen um die Darstellung von Gewalt oder starker emotionaler Belastung sind auch einfache kognitive Aspekte entscheidend für die Film- auswahl. Es gilt, auf »die individuellen Wahrnehmungsleistungen der Schüler, die medienspezifischen Merkmale des Films und gesellschaftlich-kulturelle Phänomene«<sup>11</sup> zu achten. Der Inhalt eines Films muss für Schüler per se erschließbar sein, d. h. dass sie dazu in der Lage sein sollen, Handlungsstränge, Sprache und Symbole von vorneherein zu entschlüsseln, bzw. durch entsprechende Vorbereitung im Unterricht die dafür notwendigen Vorkenntnisse erhalten haben. Auch hier ist es die Aufgabe der Lehrperson, einen Film im Hinblick auf eine bestimmte Klasse richtig einzuschätzen.

### *Qualität*

Schließlich stellt die Qualität eines Films ein wichtiges Auswahlkriterium dar. Qualitätskriterien für Filme sind deren filmgeschichtliche Bedeutung, formale und ästhetische Qualitäten, gesellschaftliche Relevanz der Geschichten oder Figuren, ästhetischer Innovationsgehalt, entwicklungspsychologische Relevanz, pädagogische Grundaussagen und nicht zuletzt der Unterhaltungswert.<sup>12</sup>

Dabei unterscheiden sich die Präferenzen von Lehrpersonen und Klassen meistens: Filme, die von Lehrerinnen und Lehrern eingebracht werden, sind schnell einmal »fad«, Schülervorschläge müssen dagegen mit pädagogischer Kritik an deren geringem Niveau rechnen. Auch Jungen und Mädchen haben oft unterschiedliche Vorstellungen, erstere »suchen in der Regel eher Action und Spannung, Mädchen häufiger interessante Figuren und Beziehungen in den Filmgeschichten«<sup>13</sup>, von individuellen Vorlieben ganz zu schweigen. Will man die Schüler in ihrer Lebenswelt abholen, muss man ihre Kinoerfahrungen und Sehgewohnheiten kennen. Es ist daher nur zu empfehlen, immer wieder mit Klassen über ihre Lieblingsfilme, Kinoerlebnisse und Zugänge zu Filmen

10 Vgl. Hildebrand, Film: Ratgeber für Lehrer, 42 f.

11 Maier, Wolfgang: Grundkurs Medienpädagogik Mediendidaktik. Ein Studien- und Arbeitsbuch, Weinheim 1998, 85.

12 Vgl. Süss, Spielfilme im Alltag – Spielfilme im Unterricht, 31.

13 Ebd., 29.

zu sprechen. Nicht zielführend ist es hingegen, quasi »von oben« den Medienkonsum der Schüler abzuwerten und ihnen einmal »richtige« oder »gescheite« Filme zeigen zu wollen.

Es wird selten gelingen, einen Film zu finden, der verschiedenen Ansprüchen gleichermaßen genügt. Bis zu einem gewissen Grad wird es notwendig sein, auf bestimmte Standards zu verzichten. Wenn ein »wertvoller« Film gezeigt wird, den Schüler aber als »langweilig« empfinden, wird mangels emotionaler Bindung auch das Erschließen des Inhalts mühsam. Umgekehrt kann aus einem »seichteren«, dafür spannenderen Film umso mehr gewonnen werden, wenn man nach einer geglückten Vorführung analytisch in die Tiefe geht. Der Film sollte jedenfalls einen gewissen Deutungsgehalt haben und Impulse für eigene Überlegungen oder Fragen bieten.

Auf lange Sicht kann es durchaus ein Unterrichtsziel sein, immer »schwierigere« Filme einzusetzen und Schülern auch mit anspruchsvolleren Filmen zu konfrontieren, die sie von sich aus nicht gewählt hätten. Wie auch bei der Literatur setzt dies eine Übung und ein Weitergehen vom Einfachen zum Komplexen voraus, was aber im Laufe der Jahre aber ein lohnendes Unterrichtsziel sein kann. Kulturelle Filmbildung schließt ein, Kinder und Jugendliche auch an ältere Filme heranzuführen, zu denen sie sonst keinen Zugang haben.

Wie Schüler einen Film wahrnehmen, hängt schließlich auch von deren Sehgewohnheiten ab. Die primäre Filmsozialisation ist natürlich von Hollywood beeinflusst, welches auch über die nötigen finanziellen Mittel und vor allem Marketingbudgets verfügt, dann mit einigem Abstand auch von deutschen Kinoproduktionen. Deren Stilistik, Schnitt, technische Standards und Erzählweisen prägen die Erwartungshaltung an Filme generell. Hier gibt es einen zunehmenden Trend zur Entkoppelung von Inhalt und Form. Schnelle Kamerafahrten, aufwendige »Gottesperspektiven«<sup>14</sup> auf das Totalgeschehen und Spezialeffekte sorgen für eine Verschiebung vom Film als Geschichte zum Film als Ereignis. Ältere oder künstlerische Filme brechen diese Gewohnheiten und können irritieren. Daher ist es sinnvoll, Schüler in solchen Fällen über Herkunft und Machart des Films zu informieren (z. B. darüber, dass Filme früher langsamer geschnitten wurden, oder über Kleidungsstil und Sprechweisen). Auch hier ist es wiederum empfehlenswert, bei Analysen eher mit Filmen zu beginnen, deren Stil den Schülern vertraut ist, und im Laufe der Jahre auch eine Einübung in andere Genres und Zeiten zu probieren. Sehgewohnheiten ändern sich, und Filme, die

---

14 Unter einer »Gottesperspektive« versteht man eine Kameraeinstellung, die dem Zuseher einen Blick von oben auf das (spektakuläre) Totalgeschehen bietet und ihn damit perspektivisch über die im Film agierenden Personen stellt.

am Anfang eines pädagogischen Lebens ausgezeichnet funktionieren, können bei späteren Schülergenerationen zu Irritationen führen. Hier ist es manchmal notwendig, sich schweren Herzens von Lieblingsfilmen zu trennen.

Abschließend zur Filmauswahl und den entsprechenden Vorüberlegungen bieten Thomas vom Scheidts »Zehn Gebote zum Einsatz von Filmen im Religionsunterricht«<sup>15</sup> noch einmal eine prägnante Zusammenfassung, bevor dieses Buch auf konkrete methodische Unterrichtsfragen eingeht.

1. Du sollst keine Filme zeigen, die du nicht kennst und vorher nicht gesehen hast! (*Auch nicht, wenn sie von Kolleginnen oder Kollegen empfohlen wurden*).
2. Du sollst keinen Film als Lückenfüller zeigen, weil Du keine Zeit zur Unterrichtsvorbereitung hattest.
3. Du musst dich an die Altersvorgaben nach § 14 Jugendschutzgesetz (FSK) halten.
4. Du darfst keine Filme ohne Vorführlizenz zeigen.
5. Du sollst Dir selbst darüber klar sein, mit welcher Intention Du einen Film zeigen willst.
6. Du solltest immer ein Alternativkonzept für die Unterrichtsstunde parat haben, falls der DVD-Player einmal nicht funktioniert.
7. Du sollst Dir vorher gezielt überlegen, wie der Film ausgewertet werden soll. Du sollst nie die Frage stellen: »*Und wie fandet ihr den Film?*«
8. Du sollst den Film als offenes Kunstwerk ernst nehmen und den Schülern nicht vorschreiben, wie sie ihn zu sehen haben.
9. Du sollst die Schüler nicht über Generationen mit Deinem eigenen Lieblingsfilm langweilen.
10. Du sollst nicht begehren der selbst gebrannten DVDs Deiner Schüler.

### 3.2 Motivation

Es gilt nun, die Aufmerksamkeit der Schüler auf den Film zu richten. Grundsätzlich haben Filme von sich aus einen hohen Motivationsfaktor, d. h. eine Klasse wird in den seltensten Fällen eine andere Unterrichtsmethode vorziehen. Solange Filme nicht inflationär eingesetzt werden oder Klassen ständig Filme sehen müssen, zu denen sie keinen Zugang haben, kann man mit dem Interesse der Klasse fix rechnen. Die Motivation wird umso höher sein, wenn der Film

---

15 Scheidt, Thomas vom: »Können wir nicht mal wieder einen Film gucken?« Das Medium Film im Religionsunterricht, in: Bohrmann, Thomas/Veith, Werner/Zöller, Stephan (Hg.): Handbuch Theologie und populärer Film. 2, Paderborn 2009, 311–322, 322. [Kursivierungen i. O.]

## 4. 111 Filmtipps für den Religionsunterricht

In diesem Kapitel folgen Vorstellungen von insgesamt 111 Filmen und einer Filmreihe, die nach für den Religionsunterricht relevanten Themen geordnet sind. Sie bestehen aus Grundinformationen, einer zusammenfassenden Handlungsbeschreibung, einem Kommentar sowie, wenn vorhanden, Links zu im Internet abrufbarem Unterrichtsmaterial.

Die Grundinformationen umfassen den deutschen Verleihtitel, den Originaltitel, Angaben zu Regie, Herstellungsland, Veröffentlichungsjahr und Länge sowie die Hinweise von FSK und JMK zum Schutzalter und mögliche Empfehlungen durch katholische, evangelische oder ökumenische (Medientipp)<sup>1</sup> Filmbewertungen. Die Inhaltsangabe fasst die Handlung des Films möglichst kurz und einfach zusammen, der anschließende Kommentar gibt Hinweise zum Unterrichtseinsatz und zur Machart des Films. Am Ende folgt die Angabe eines Internetlinks, unter dem Unterrichtsmaterial und/oder Hintergrundinformationen bezogen werden können.

Die Auswahl der Filme speist sich aus verschiedenen Quellen: Eigene Unterrichtserfahrungen, Befragungen von Religionslehrerinnen und -lehrern, die langjährige Forschungsarbeit des Instituts für Fundamentaltheologie an der Universität Graz zum Thema »Film und Theologie«, Empfehlungen christlicher Filmkritik und der österreichischen Jugendmedienkommission (JMK), Literatur sowie Internetforen. Wert gelegt wurde dabei auf die prinzipielle Eignung der Filme für den Unterricht, ihre Verbindung mit wesentlichen Grundthemen eines modernen Religionsunterrichts und ihre künstlerische und technische Angemessenheit für die Schüler von heute. Da man diese nicht über einen Kamm scheren kann, sind Filme unterschiedlicher Genres und Machart angeführt, sodass ein für die jeweilige Altersstufe und Klassensituation geeigneter Film ausgewählt werden kann.

---

<sup>1</sup> Bei »Medientipp« handelt es sich um einen Plattform des Schweizer Katholischen Mediendienstes und der Reformierten Medien.

Besonders empfehlenswert ist das Heranziehen des Internets für die Weiterarbeit mit diesen Vorschlägen: Streaming-Plattformen wie YouTube stellen Trailer und Filmausschnitte zur Verfügung, mit denen man sich ein erstes Bild von einem Film machen kann. Unterrichtsmaterial und Hintergrundinformationen sind für den Großteil der angeführten Filme ebenso verfügbar, wobei Links zu besonders empfehlenswertem Unterrichtsmaterial am Ende einer Filmbeschreibung angeführt sind.

Selbstverständlich liegt der Endauswahl auch eine gewisse Subjektivität zu Grunde, sodass in keiner Weise ein Anspruch auf Vollständigkeit gestellt wird. Sollte ein bewährter Lieblingsfilm nicht in der Liste aufscheinen, ist das keine Kritik an dessen Einsatz. Die Entscheidung, welcher Film in welcher Unterrichtssituation eingesetzt wird, obliegt immer und allein der Lehrperson. Wenn diese Liste ein paar neue Anregungen und vielleicht zukünftige Lieblingsfilme beinhaltet, so hat sie ihren Zweck erfüllt.

### **Themenbereiche**

Apokalypse, Endzeit und Erlöser

Armut

Asiatische Religionen

Bibel

Drogen und Sucht

Freiheit, Zwang und Gewissen

Fundamentalismus, Extremformen und Missbrauch von Religion

Gerechtigkeit, Soziallehre, Frieden

Gewalt

Gott, Glaube und Kirche

Islam und Migration

Jesus Christus

Judentum und Shoa

Kirchengeschichte

Leben, Glück und Liebe

Leben mit Behinderung

Lebensbilder heiliger und gläubiger Menschen

Leid, Tod und Hoffnung

Menschenwürde, Diskriminierung und aktuelle ethische Fragen

Religionskritik und Atheismus

Schuld, Sünde, Vergebung

Sekten/Neureligiöse Bewegungen

Sterbehilfe



Teufel und Exorzismus  
Todesstrafe  
Wirtschafts- und Medienethik

## Apokalypse, Endzeit und Erlöser

CHILDREN OF MEN

USA/Großbritannien 2006. Regie: Alfonso Cuarón. 106 Min.

FSK 16/JMK 14: empfehlenswert als Diskussionsfilm ab 14 Jahren.

London im Jahre 2027: Schon seit über 18 Jahren wurde aus unbekanntem Grund auf der Erde kein Kind mehr geboren, zudem erschüttern Anarchie und Terrorismus die politische und soziale Stabilität. Das Aussterben der Menschheit scheint absehbar. Großbritannien versucht durch rigoroses Vorgehen gegen Flüchtlinge Immigrationswellen aufzuhalten, um die Ordnung im Land noch aufrechterhalten zu können. In diesem Szenario wird Kee, eine junge, farbige illegale Einwandererin als erste Frau seit über 18 Jahren schwanger. Der Regierungsangestellte Theo Faron erhält von seiner Ex-Frau Julian, der Anführerin des mysteriösen Netzwerks »Fishes«, den Auftrag, Kee an einen sicheren Ort zu bringen, von wo aus sie zum »Human Project« gelangen soll. Hierbei handelt es sich um eine geheime Gruppe von Wissenschaftlern, die Wege für den Fortbestand der Menschheit suchen. Auf ihrer gefährlichen Reise gelangen sie in ein Flüchtlingslager in Bexhill, wo Kee eine Tochter zur Welt bringt. In der Stadt kommt es zu Kämpfen zwischen der Armee und bewaffneten aufständischen Flüchtlingen, die von den »Fishes« unterstützt werden. Als die Kämpfenden das Baby sehen, entsteht eine kurze Waffenruhe, und Theo schafft es, Kee und das Baby zum »Human Project« zu bringen, bevor er an einer Schusswunde stirbt.

Der düstere und pessimistische Film zeigt eine menschliche Welt kurz vor ihrem Untergang, in der das neugeborene Kind einer Ausgestoßenen zur letzten Hoffnung wird. Damit entsteht eine bewusst so akzentuierte Neuinterpretation der Weihnachtsgeschichte, die durch eine Vielzahl an religiösen Symbolen unterstrichen wird. Auch der Filmtitel bezieht sich auf Psalm 90,3: »Thou turnst man to destruction; and sayest: ›Return, ye children of men!‹« Die Zukunftsbilder verweisen zugleich auf heutige Probleme: Zurückdrängung der Bedeutung von Elternschaft, Flüchtlingsproblematik, Internierungslager und Zunahme sozialer Spannungen sind Diskussionsthemen, die sich aus dem Film ableiten lassen.

**MATRIX**

**The Matrix. USA/Australien 1999. Regie: Larry u. Andy Wachowski. 131 Min.  
FSK 16/JMK k.A.**

Der Hacker Thomas Anderson, der sich im Internet »Neo« nennt, erhält immer wieder mysteriöse Kontaktaufnahmen. Nach einem weiteren Anruf eines Unbekannten, der ihm noch zur Flucht verhelfen will, wird er von Agenten festgenommen und verhört. Sie legen ihm Cyberverbrechen zur Last und befragen ihn über einen Terroristen namens »Morpheus«, bevor ihm ein seltsames Gerät eingepflanzt wird. Im nächsten Moment erwacht er aus diesem Albtraum. Kurze Zeit später wird Neo tatsächlich von Morpheus kontaktiert, der ihm erklärt, dass er ein Gefangener der »Matrix« sei, er ihn aber befreien könne. Neo willigt ein und erfährt von Morpheus die Wahrheit: Die Menschheit verlor vor langer Zeit einen Krieg gegen intelligente Maschinen, im Zuge dessen die Welt verwüstet wurde. Die Maschinen züchten nun menschliche Körper in riesigen Plantagen zur Energiegewinnung. Um das Bewusstsein dieser Körper zu kontrollieren, sind sie an das Computernetzwerk »Matrix« angeschlossen, welches ihnen mittels virtueller Realität eine heile Welt vorgaukelt. Auch Neos bisheriges Leben war nur eine Fiktion der Matrix. Morpheus und seine Gefolgschaft sind freie Menschen und hacken sich immer wieder in die Matrix ein, um das Bewusstsein von Menschen zu befreien. Die Agenten hingegen sind Konstrukte der Matrix, die dies zu verhindern versuchen. Morpheus hält Neo für den Auserwählten, von dem eine Prophezeiung ankündigt, dass er die Matrix überwinden und nach eigenen Wünschen verändern kann. Aufgrund eines Verrats gerät die Unternehmung jedoch in Gefahr. Neo scheint zu scheitern und wird von einem Agenten erschossen, erfährt jedoch eine Art »Auferstehung« und verfügt nun tatsächlich über die Fähigkeit, die Matrix zu manipulieren. Er kündigt am Ende des Films an, die Menschheit von der Matrix befreien zu wollen.

Der mit mehreren Oscars ausgezeichnete Film ist zu einem Kultfilm avanciert, der auch die Aufmerksamkeit von Theologen und Religionspädagogen geweckt hat. Dies liegt nicht nur am klassischen Apokalyptik- und Messias-Szenario, sondern an einer bewusst gesetzten Vielzahl von christlichen und religiösen Symbolen, Metaphern und Anspielungen. Auch philosophische Ideen, wie die Frage nach der Realität der Welt, die wir wahrnehmen, werden diskutiert (vgl. das Höhlengleichnis Platons) und bieten breite Anknüpfungspunkte für eine religionspädagogische Aufarbeitung.

Entsprechend der »religionspädagogischen Matrixtradition« gibt es im Internet eine derartige Fülle an Unterrichtsmaterial, dass hier nur das besonders ausführliche Heft des Instituts für Theologie und Politik erwähnt werden soll, das sich unter <http://www.itpol.de/store/assets/own/matrix.pdf> finden lässt. Über



Suchmaschinen lassen sich freilich noch unzählige andere Anregungen und Materialien finden.

## Armut

### PRECIOUS – DAS LEBEN IST KOSTBAR

Precious. USA 2009. Regie: Lee Daniels. 110 Min. FSK 12/JMK 14:  
sehr empfehlenswert als Milieustudie/Familiendrama ab 14 Jahren.  
Kinotipp der Katholischen Filmkritik.

Die Afroamerikanerin Claireece »Precious« Jones wächst im Armenviertel von Harlem/New York auf. Sie ist 16 Jahre alt, HIV-positiv, stark übergewichtig, funktionale Analphabetin, Mutter eines bei der Großmutter lebenden Kindes mit Down-Syndrom und zum zweiten Mal schwanger. Im Laufe des Films werden ihre prekären Familienverhältnisse deutlich: Ihre depressive Mutter lässt ihren Frust regelmäßig an ihr aus, der Vater von Precious Kindern ist ihr eigener Vater, der sie mehrfach vergewaltigt hat. Gegen den Willen ihrer Mutter kommt Precious zum Lernprojekt »Each One Teach One« und lernt dort immer besser zu lesen und zu schreiben. Obwohl sie sich einer Sozialarbeiterin anvertraut, reagiert diese nicht zunächst nicht weiter auf den Inzestfall. Nach der Geburt ihres zweiten Kindes kommt es zum Bruch mit ihrer Mutter. Die Sozialarbeiterin arrangiert noch einmal ein Treffen zwischen Precious und ihrer Mutter, bei dem diese die ganze Wahrheit über den regelmäßigen Missbrauch durch ihren Lebensgefährten erzählt. Precious hört ihr zu, verabschiedet sich dann aber für immer von ihrer Mutter, holt auch ihr erstes Kind zu sich und versucht, mit ihren beiden Kindern ein eigenes Leben zu beginnen.

Mit hartem Realismus schildert der vielfach ausgezeichnete Film die Zustände in der von Armut und Perspektivenlosigkeit geprägten Welt des schwarzen Ghettos. In dieser Trostlosigkeit gelingt es Precious dennoch, sich zu emanzipieren. Der provokante Film eignet sich als Diskussionsgrundlage und Augenöffner für die versteckte soziale Not in den westlichen Wohlstandsgesellschaften, zeigt aber auch, dass soziales Engagement etwas bewirken kann.

### SALAAM BOMBAY!

Indien/Frankreich/Großbritannien 1988. Regie: Mira Nair. 113 Min.  
FSK 12/JMK k.A. Kinotipp der Katholischen Filmkritik.

Ein Film über das Leben der Straßenkinder von Mumbai. Der junge Krishna wird von seiner Mutter zur Arbeit in einen Zirkus geschickt. Als er von einer Besorgung zurückkommt, ist der Zirkus weitergezogen und Krishna völlig auf sich allein gestellt. Für eine Rückkehr nach Hause fehlt ihm das Geld. Er ent-

schließt sich daher, in das nahe gelegene Mumbai zu gehen, wo er ins Rotlichtviertel gelangt und dort Arbeit findet. Im Umfeld des Elendsviertels und in schlechter Gesellschaft erscheint es jedoch immer unmöglicher, genug Geld für eine Heimreise anzusparen. Nach Verlust seines Jobs schlägt er sich mit Gelegenheitsarbeiten durch und taucht immer mehr in die Welt des Rotlichtmilieus ein. Scheinbar für immer gefangen, träumt er weiter von der Rückkehr zu seiner Mutter.

Mira Nairs bewegender Film erweist sich als aufrüttelnde Sozialstudie über das Elend der Straßenkinder in den überfüllten Großstädten Indiens. Krishnas kindliche Güte steht in der Spannung zur erbarmungslosen Realität seiner Lebenswelt, die hier detailreich aufgearbeitet wird. Eine Möglichkeit, Schüler mit dem Elend der Entwicklungsländer zu konfrontieren

#### CITY OF GOD

Cidade de Deus. Brasilien/Frankreich/USA 2002. Regie: Fernando Meirelles/Kátia Lund. 128 Min. FSK 16/JMK 14: sehr empfehlenswert als Doku-Drama ab 14 Jahren. Medientipp-Film des Monats.

Orientiert am gleichnamigen Roman von Paulo Lins beschreibt CITY OF GOD das Leben in den von Gewalt geprägten Elendsvierteln von Rio de Janeiro. Der Stadtteil Cidade de Deus wird von der Gewalt der Drogenhändler beherrscht, Drogen und Beschaffungskriminalität bestimmen den Alltag. Der junge Buscapé wächst hier mit seinem Bruder Marreco auf, der einer Gang angehört. Marreco gewaltbereiter Kumpel »Locke« steigt im Laufe der Jahre zur beherrschenden Figur im Drogengeschäft auf. Die Konflikte zwischen den Banden nehmen immer mehr zu, sodass es zu einem brutalen Bandenkrieg kommt, der von Buscapé fotografisch dokumentiert wird. Als die Polizei endlich eingreift, kann Buscapé fotografisch festhalten, dass auch einzelne Polizisten mit Locke gemeinsame Geschäfte machten. Schließlich wird Locke von einer neuen Bande Jugendlicher getötet, die nun die Macht im Viertel an sich reißt. Buscapés Fotos verhelfen ihm zu einem Praktikum bei einer Zeitung.

Der international renommierte Film stellt kompromisslos eine Lebenswelt dar, die von Armut und Gewalt durchdrungen ist und verzichtet daher nicht auf explizite Gewaltdarstellungen. Zugleich führt die Drastik der Gewalt vor Augen, wie dramatisch die Lebensumstände in den Großstädten der südlichen Hemisphäre sein können.

Filme eignen sich hervorragend, um bestimmte Themenbereiche für den Religionsunterricht zu erschließen. Sie werden gern gezeigt – aber werden sie auch sinnvoll eingesetzt? Oft gibt es Unsicherheiten hinsichtlich der Unterrichtsgestaltung. Das beginnt schon mit der Frage, ob ein Film überhaupt vorgeführt werden darf. Auch mit der Technik ist nicht jede Lehrperson vertraut. Christian Feichtingers Ratgeber bietet eine kompetente Einführung und zeigt an einer durchdachten Filmdidaktik, wie die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden kann. Dazu gehört z. B. ein umfangreicher Fragenkatalog, mit dem verschiedene Aspekte eines Films unter die Lupe genommen werden können. Neben vielen methodischen Zugängen werden auch 111 bedeutende und für den Religionsunterricht relevante Filme – nach ihren Leitthemen systematisiert – vorgestellt.

Besonderes Extra: Mit dem Buch erwerben Sie den Zugangscode zu einer monatlich aktualisierten Landingpage auf der Verlagswebsite. Dort werden nach dem eingeführten Schema weitere aktuelle Filme vorgestellt, sodass das der Gebrauchswert des Bandes über die Jahre unverändert hoch bleibt.

## Der Autor

Dr. Christian Feichtinger ist Universitätsassistent am Institut für Katechetik und Religionspädagogik in Graz, Lehrbeauftragter an der KPHE Klagenfurt und Religionslehrer.

ISBN: 978-3-525-77679-7



9 783525 776797

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)